

## Täter, Opfer und Widerstand

Historischer Stadtrundgang zu Orten der NS-Zeit

**Waldkirch (roh). Die Ideenwerkstatt „Waldkirch zur NS-Zeit“ führte rund 100 Interessierte zu bekannten und weniger bekannten Stätten der Erinnerung an eine schreckliche Zeit.**

Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Richard Leibinger veranstaltete die Ideenwerkstatt, die sich letztes Jahr um Stadtpfarrer Heinz Vogel und Roland Burkhardt vom „Georg-Scholz-Haus Kunstforum“ gebildet hatte, den Rundgang. Anlass war der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, der alljährlich am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz, begangen wird.

Die Stadtführung begann im Rathaus vor den berüchtigten „Blut- und Boden-Bildern“ des Malers Josef Schröder-Schoenberg, die nach dem Krieg verhängt waren und seit 1976 wieder zu sehen sind. In der Stadtkapelle erläuterten Pfarrer Vogel und Dirk Metzeler die 1939 eingeweihten Kreuzweg-Bilder des mit Malverbot belegten Georg Scholz, der hier seinem Pontius Pilatus die Züge des Gauleiters Robert Wagner und einem Soldaten das Gesicht Hitlers verliehen hatte.

In der Elzstraße, Ecke Sattlergässli lebten die kommunistischen Wider-

standskämpfer Fritz und Franz Pfeiffer sowie Josef Ketterer. In der Bismarckstraße befand sich bis 1931 das Orgelbauunternehmen Weber, bei dem Ernst Jäger Prokurist war. Der als „Hitler des Elztals“ bekannte spätere SS-Standartenführer organisierte den Mord an den litauischen Juden. Auf dem Alten Friedhof war ein „Ehrenheldenhain“ für Gefallene geplant. Auf dem Neuen Friedhof gedachten die Teilnehmer des Rundgangs der hier begrabenen Deserteure und Zwangsarbeiter. Nächste Station war die Heinrich-Baumer-Straße, die an den zum Widerstand gehörenden Zentrumspolitiker erinnert.

Der Rundgang endete im Elztalmuseum, das Gebäude war am Ende des Krieges Standort des Oberkommandos der 19. Armee. Die Veranstalter berichteten, dass noch vor wenigen Jahrzehnten die Idee von Erinnerungsstätten für die Opfer der NS-Zeit auf starke Ablehnung gestoßen sei. Insbesondere als der in Waldkirch lebende international renommierte Historiker Wolfram Wette 1984 die Errichtung eines Denkmals für Deserteure anregte, seien die Wellen des Hasses hochgeschlagen. Inzwischen spüre man für sein Anliegen in der Bevölkerung, bei der Stadt und dem Gemeinderat viel Sympathie.



Die Teilnehmer des Rundgangs vor den NS-Propagandabildern im Rathaus.

Foto: Helmut Rothermel